Kapitel 8

Die Rettung

Am zehnten Tag begann die Stadt, neue Regeln zu lernen — Regeln, die niemand erklärt hatte, die aber jeder spürte.

Die Stromversorgung kam und ging wie eine flackernde Erinnerung. Manchmal leuchteten die Lampen für ein paar Minuten auf, dann versank alles wieder in Dunkelheit. Die Menschen bewegten sich vorsichtiger, leiser. Niemand wusste, ob ein zu lautes Wort den nächsten Zusammenbruch auslösen würde.

An den Informationssäulen der Regierung liefen nun ständig dieselben Botschaften:

„Die Lage ist unter Kontrolle."

„Bitte bleiben Sie ruhig."

„Die Versorgung wird wiederhergestellt."

Doch je öfter man diese Sätze sah, desto weniger glaubte man ihnen.

Ich stand auf meinem Balkon und blickte hinunter auf die Straße. Die Nachbarn, die früher kaum ein Wort wechselten, teilten nun Kanister, Kerzen, kurze Blicke, die zwischen Angst und Hoffnung schwankten.

Mein Handy vibrierte mit einer neuen Systemmeldung:

„Achtung: Digitale-ID-Pflicht ab sofort für öffentliche Anlaufstellen."

Unten montierten Arbeiter graue Kästen — Scanner, Zugangspunkte.

Jedes neue Gerät zog die Leine etwas enger.

* * *

Am elften Tag kam die Rettung – so zumindest nannte man es. Die Regierung verkündete, der digitale Euro sei jetzt aktiv. Jeder Bürger, der die neue ID-App herunterlud, bekam sofort 500 Euro gutgeschrieben. „Damit niemand hungern muss", hieß es. Menschen jubelten. Sie umarmten sich auf der Straße, als sei es

Weihnachten. Sie eilten zu den Geschäften, hielten ihr Handy an Scanner, sahen, wie Waren wieder über die Kassenbänder liefen.

Uwe kam am selben Abend vorbei, das Gesicht voller Euphorie.

„Na, hast du's schon drauf? Hab gleich Brot und Milch gekauft, ging ruckzuck! Musste nur einmal scannen."

Ich nickte, lächelte, aber in meinem Bauch lag ein Stein. Denn ich wusste: Wer den QR-Code nimmt, tritt in ein neues System ein.

Noch in derselben Nacht rief meine Frau vom Fenster: „Schau!" Am Himmel über Berlin flogen Drohnen, kleine leuchtende Punkte, die die Straßen aus der Luft überwachten. „Zur Sicherheit", hieß es in den Nachrichten. Ich zog den Vorhang zu.

„Es wird wieder besser", flüsterte sie, mehr zu sich selbst als zu mir.

Ich antwortete nicht. Ich wusste, es hatte gerade erst begonnen.

* * *

Am Anfang merkten es nur wenige. Die App fragte plötzlich nach Bestätigungen.

Erst war es harmlos: „Bitte scannen Sie Ihre ID, um fortzufahren."

Doch bald ging es weiter.

Ohne ID-App kein Internetzugang.

Kein Ticket für die S-Bahn.

Kein Arzttermin.

Die Schranken öffneten sich nur für jene, deren Bildschirm grün aufleuchtete.

Eine unsichtbare Hand hatte begonnen, an der Leine zu ziehen.